

Musik

Ingo Blechschmidt

5. März 2007

Inhaltsverzeichnis

I Musik	3
1 Schulheft	3
1.1 Hörbeispiele zur Musikgeschichte	3
1.2 Gründe, Musik zu notieren	5
1.3 Entstehung der Mehrstimmigkeit	5
1.4 Motette	6
1.5 Guillaume de Machaut (ca. 1300–1377)	6
1.6 Ars Nova ↔ Ars Antiqua	7
1.6.1 Ars Nova	7
1.6.2 Ars Antiqua (1250–1320)	7
1.6.3 Gegner der Ars Nova	7
1.7 Stimmung	8
1.8 Einschub: Begriffsklärung	9
1.9 Madrigal	9
1.10 Renaissance	10
1.10.1 Spuren der Renaissance in Augsburg	10
1.10.2 Merkmale in der Musik	10

1.11	Das Generalbasszeitalter – oder: Barock	11
1.11.1	Instrumente	11
1.11.2	Generalbass	11
1.12	Fugenanalyse	12
1.13	Concerto grosso	13
1.14	Die Sinfonie	13
1.14.1	Kontrast	13
1.14.2	Beethoven: Klavierkonzert Nr. 4, 2. Satz	14
1.15	Romantik	14
1.15.1	Franz Schubert: Frühlingstraum	14
1.15.2	Robert Schumann: Frühlingsfahrt	14
1.15.3	Franz Schubert: Die Wetterfahne	15
1.15.4	Gattungsschwerpunkte der Romantik	16
1.15.5	Hector Berlioz: Symphonie Fantastique	16
1.16	Die Nacht im Expressionismus	18
1.16.1	George Grosz (1915): Nachtstück	18
1.16.2	R. Schumann: Mondnacht	18
1.16.3	R. Schumann: Zwielficht	18
1.16.4	A. Schönberg: Nacht	18
1.17	Arnold Schönberg (1874–1951) und seine Zwölfton- methode	19
1.17.1	Kompositionsprinzipien	19
1.17.2	Das Neue bei Schönberg	19
1.17.3	Rückgriff auf traditionelle Elemente	20
1.18	Opera seria	21
1.18.1	Kult um Kastraten – die Opera seria [Barock] in der Kritik	21
1.19	Brown und Pärt: Zwei Komponisten des 20. Jahr- hunderts	24
1.19.1	Earle Brown (Dez. 1952)	24

		3
1.19.2	Arvo Pärt („Klavierstück für Alina“)	25
1.20	Musik und Politik	25
1.20.1	Ziele	25
1.20.2	Musik im Dritten Reich	26
1.20.3	[„Weil der Mensch ein Mensch ist“ von Hans Eisler	26
1.20.4	Musikalische Merkmale [von politischen Liedern]	27
2	Hausaufgaben	27
2.1	1. Hausaufgabe	27
2.1.1	Vergleich der Biografien von Bach und Händel	27

19.09.2005

Teil I

Musik

1 Schulheft

1.1 Hörbeispiele zur Musikgeschichte

[Blatt: Jahresübersicht mit Einteilung in Epochen]

Hörbeispiel 3: Mittelalter

Besetzung

Männerstimmen

Struktur

Einstimmig

Text

Gregorianischer Choral

Hörbeispiel 6: Renaissance

Besetzung

Mehrstimmiger Männerchor

Wirkung

Ruhig, fließend

Hörbeispiel 2: Barock

Besetzung

Orchester (mit **Cembalo**), Traversflöte

Wirkung

Flott, tänzerisch

Hörbeispiel 1: Klassik

Besetzung

Orchester

Wirkung

Harmonisch

Struktur

Harmonisch, strukturiert

Hörbeispiel 4: Romantik

Besetzung

Klavier mit Bratsche

Wirkung

Expressiv

Struktur

Viele Verzierungen

Hörbeispiel 5: 20. Jahrhundert

Besetzung

Großes Orchester, viel Percussion

Wirkung

Hektisch, unruhig

Struktur

?

26.09.2005

1.2 Gründe, Musik zu notieren

- Bewahrung
- Fixierung → Überprüfbarkeit (Macht der Kirche)
- Wiederherholbarkeit
- Entwicklung (Mehrstimmigkeit)
- Von Natur zur Kunst

Gregorianischer Choral, um 800: Karl der Große wollte Reich einen, Verbot fast aller anderen Choralformen; einstimmig, liturgischer Gesang in lateinischer Sprache, keine metrische Differenzierung¹

Notation: Neumen; ab 12. Jhd. Quadratnotation

26.09.2005

1.3 Entstehung der Mehrstimmigkeit

[Blatt: Verschiedene Formen des Gregorianischen Chorals]

1. Beispiel: Syllabische² Vertonung durch neuen Text: **Tropus**
900: Musica enchiriadis (Anleitung zur Mehrstimmigkeit)
2. Beispiel: Mehrstimmigkeit: **Organum** (mehrstimmige Vertonung des Gregorianischen Chorals)
Oberstimme erklingt Note gegen Note
Intervalle: Prim, Quarte, Quint, Oktave

¹zumindest keine der Überlieferung zu entnehmen

²im Gegensatz zur melismatischen Vertonung

3. Beispiel: Unterstimme ist cantus firmus (c.f.), freie Melodiebildung in der Oberstimme
Im neuen Zusammenklang wieder Prim, Quarte, Quint, Oktave
4. Beispiel: 4-stimmig, Komponist ist bekannt, metrische Fixierung (3), c.f. im Tenor³

10.10.2005

1.4 Motette

- Erste weltliche Gattung
- Tenor singt präexistenten Text (Gregor. Choral/weltlich)
- Oberstimme heißt **motetus**
- Meist zwei französische oder lateinische Texte
Themen: Liebe, Politik

10.10.2005

1.5 Guillaume de Machaut (ca. 1300–1377)

- Französischer Kleriker, Dichter, Komponist
- Wichtiger Vertreter der Ars Nova (≠ Ars Antiqua)
 - Entdeckung des eigenen Ichs
 - Mehrstimmige Vokalmusik
 - * Harmonisch und rhythmisch sehr komplex
 - * Emotional und sehr expressiv
- Musikalische Werke: La Messe de Nostre Dame
Literarische Werke: Livre dou voir dit

[Papst: Intervalle! Machaut: ne, keine Beschränkung!]

³von tenere, den c.f. halten

Motettensatz

Polyphon, cantus firmus, häufig Melismen

Kantilenensatz

Homophon, freie und führende Oberstimme (kein c.f. mehr), viel Text, syllabisch

10.10.2005

1.6 Ars Nova ↔ Ars Antiqua**1.6.1 Ars Nova**

- Traktat von Philippe de Vitry
- Weltliche Musik wurde vorherrschend

Zentrale Gattung

Motette, Kantilenensatz → Isorhythmie

Berühmte Vertretung

Guillaume de Machaut

Notation

1 Longa (■) = 3 oder 2 Breven (■)

1 Brevis (■) = 2 oder 3 Semibreven (◆)

1 Semibrevis (◆) = 3 oder 2

Minimen (|)
◆

1.6.2 Ars Antiqua (1250–1320)**Zentrale Gattung**

Motette, Organum, Conductus

Berühmte Vertretung

–; Franco von Köln

Notation

1 Longa (■) = 3 Breven (■)

1 Brevis (■) = 3 Semibreven (◆)

1.6.3 Gegner der Ars Nova

- Papst Johannes XXII.
 - Grundlagen werden verachtet
 - Mehrstimmigkeit nur mit Oktave [Vollkommenheit, Einigkeit], Quarte [Klage vor Gott], Quinte [Vollkommene, was

man erreichen kann; =Organum] [niemals übermäßige Quarte (Tritonus, Teufelsintervall)]

- Ars Nova berauscht statt Andacht zu fördern
- Kleine Notenwerte wirken ruhelos

- Jakob von Lützlich (XXX)⁴

17.10.2005

1.7 Stimmung

Klavier: 7 Oktaven = 12 Quinten

$$(3 : 2)^{12} \approx 129,7$$

$$(2 : 1)^7 = 128$$

Der Unterschied wird pythagoreisches Komma genannt.

- Bis 17. Jhd.: Stimmung auf reine Terzen, Quinten werden mittelförmig gestimmt.

Konsequenz: Entlegene Tonarten waren nicht spielbar.

- Ab 17. Jhd.: Gleichtemperierte Stimmung. Das pythagoreische Komma wird gleichmäßig auf alle 12 Töne aufgeteilt.

Konsequenz: Tonartcharakteristik geht verloren.

Halbtonschritte sind nun alle gleich groß!

- $a^1 : a^2 = 1 : 2 = 440 \text{ Hz} : 880 \text{ Hz}$
- $e^1 : a^1 = 3 : 4 = 330 \text{ Hz} : 440 \text{ Hz}$
- $a^1 : e^2 = 2 : 3 = 440 \text{ Hz} : 660 \text{ Hz}$
- $a^1 : cis^2 = 4 : 5 = 440 \text{ Hz} : 550 \text{ Hz}$
- $a^1 : cis^2 = 440 \text{ Hz} : 554 \text{ Hz}$ (temperierte Stimmung, Halbton: 1,059463)

07.11.2005

⁴Musiktheoretiker

1.8 Einschub: Begriffsklärung

„15./16. Jhd.“ (1420–1600)

Zeitlicher Aspekt

„Franko-flämische Epoche“

Schwerpunkt auf Komponisten

Renaissance

Rückgriff auf Antike, Mensch rückt in den Mittelpunkt

[Blatt „Franko-flämische Epoche | Komponisten“]

1.9 Madrigal

- Meist weltliche Komposition
- Blütezeit 16. und frühes 17. Jhd.
- Meist 4–6-stimmig
- Textgrundlage: Italien, Liebeslyrik (Petrarca, Tasso), Naturelemente
- Musik übernimmt Textausdeutung, harmonisch kühn, Dissonanzen [harmonische Absonderlichkeiten], Chromatik
- Imitation als Formprinzip

Madrigalanalyse: Welche Mittel nutzt Monteverdie, um den Stimmungswechsel zu verdeutlichen?

- Moll-Akkorde
- Harmonische Rückung (G-Dur → E-Dur)
- Dissonanzen [um den Schmerz auszudrücken]
- Einstimmige Passagen

1.10 Renaissance

- Entwicklung der Perspektive in der Malerei
- Entfaltung des Individuums
- Rückung des Menschen in den Mittelpunkt
- Buchdruck (Gutenberg, 1455)
- Entdeckung Amerikas (Columbus, 1492)
- Reformation (Luthers Thesenanschlag, 1517)
- Erste Weltumseglung (Magellan, 1519–22)

1.10.1 Spuren der Renaissance in Augsburg

Fugger

Aufstieg einfacher Weber zum europäischen Handelsimperium

Verbindung von Reichtum, Bildung, humanistischer Ideale und Mäzenatentum

Widmung vieler Werke für sie (u.a. von Orlando di Lasso)

Elias Holl

Erbauer des Augsburger Rathauses (1616–1623)

Albrecht Dürer

Mitgestalter der Fuggerkapelle in St. Anna

1.10.2 Merkmale in der Musik

Allgemein

- Musik als Repräsentationsmittel für Fürsten und Städte
- Entdeckung von Raum (Entwicklung der Mehrchörigkeit, vor allem in Venedig)
- Wichtig werden der Textausdeutung

Kompositionslehre

- [Endlich Dissonanzen! Aber] Strenge Regeln für den Gebrauch von Dissonanzen
- Verwendung von Terzen und Sexten
- Rhythmische Vereinfachung
- Verdrängung der Kirchentonarten durch Dur- und Moll-Tonarten
- **Imitation** als Formprinzip
- Vereinfachung der Mensuralnotation zur heutigen Notenschrift

Gattungen

- Messe, Motette (geistlich)
- Madrigal (weltlich)

14.11.2005

1.11 Das Generalbasszeitalter – oder: Barock

1.11.1 Instrumente

Bassstimme

Cello, Fagott, Gambe, Kontrabass

Akkordstimme

Cembalo, Orgel, Theorbe

1.11.2 Generalbass

[Blatt: „Musikalische Stenographie – der Generalbass im Barock“]

Beim Aussetzen beachten:

- **Alle** Töne müssen vorkommen.

- Nur den Grundton oder die Quint verdoppeln.
[Ziffer 1 $\hat{=}$ im Bassschlüssel angegebene Note]
D.h. bei Ziffer 6 ist die Terz der Basston und bei $\frac{6}{4}$ ist die Ziffer 6 die Terz.

28.11.2005

1.12 Fugenanalyse

Dux

Thema

Comes

Thema auf 5. Stufe [oder auch 4. oder 6. Stufe; andere Stufen auch erlaubt, aber seltener]

Exposition

Alle Stimmen haben das Thema vorgestellt [Sopran, Alt, Tenor, Bass].

Zwischenspiel

Abschnitte ohne Thema [in keiner Stimme darf das Thema vorkommen; auch in der Exposition möglich; Minimum insgesamt ca. ein Takt (Taktgrenzen ignorierend)]

Engführung

Themeneinsatz bevor die andere Stimme das Thema beendet hat.

[Im Violin-Schlüssel Notenhals nach oben (d): Sopran]

[Im Violin-Schlüssel Notenhals nach unten (p): Alt]

[Im Bass-Schlüssel Notenhals nach oben (d): Tenor]

[Im Bass-Schlüssel Notenhals nach unten (p): Bass]

[In Exposition immer (Zwischenspiele ignorierend): Dux–Comes–Dux–Comes]

[Änderung der letzten/vorletzten Note ist noch ok für Dux/Comes-Erkennung]

[Sequenz: Mehrere Motive auf verschiedenen Stufen]

05.12.2005

[Entscheidend zur Dux/Comes–Unterscheidung ist der **Stammton**; beispielsweise ist c–cis ok, aber cis–d nicht.]

19.12.2005

1.13 Concerto grosso

Gattung der barocken Instrumentalmusik, bei der sich eine große und kleine Klanggruppe abwechseln. Die Tuttigruppe [große Klanggruppe] nennt man auch **ripieno** oder concerto grosso, die Solistengruppe [kleine Gruppe] heißt **concertino**.

[Solo ← nur einige spielen (nicht: „nur einer spielt“)]

[ca. $\frac{3}{4}$ Übereinstimmung zur Motividetection ok, wenn's dann noch ähnlich weiter geht]

09.01.2006

1.14 Die Sinfonie

[Die Sinfonie ist] eine Gattung der Instrumentalmusik [in der Klassik], die durch Joseph Haydn ihre klassische Form erhielt.

Sie ist meist viersätzig und spiegelt bereits in den Satzbezeichnungen die Idee des Kontrasts wieder.

1. Satz: Allegro → Sonatenhauptsatz
2. Satz: langsam [z.B. lyrisch etc.] → liedform
3. Satz: tänzerisch → Menuett
4. Satz: Allegro, presto → Rondo, Sonatenhauptsatzform

1.14.1 Kontrast

- Tonarten, Dur-Moll
- Tempo
- Rhythmus
- Dynamik [Lautstärke]
- Wirkung
- Besetzung
- Melodieverlauf

[Die dritte Wiederholung ist meist irgendwie anders]

16.01.2006

[Modulation ← Tonartwechsel]

[(Vollständige) Wiederholung in einer Sonate eigentlich nur der Exposition]

[Barock ← will Hörer mitnehmen; also schöne Übergänge etc.]

[Triole rhythmisch relativ besonders]

[Dreiklangbrechung ← Töne hintereinander statt gleichzeitig]

23.01.2006

1.14.2 Beethoven: Klavierkonzert Nr. 4, 2. Satz

Orchester: bedrohlich, forte, Sechszehntelnoten, staccato, unisono, tiefe Lage

Klavier: melancholisch, lieblich, molto cantabile (p), Viertelnoten, legato, akkordischer Satz, mittlere/hohe Lage

Kontrast: Dynamik

Klavier	Orchester
Takte 6–13: p	Takte 1–5: f
Takte 19–38: pp	Takte 14–35: f
Takte 40–41: p	Takte 38–43: p
Takte 43–55: p	Takte 44–55: pp
Takte 56–60: ff	Takte 64–72: ppp
Takte 61–72: pp	

30.01.2006

[Terz „wacklig“, als Ende undenkbar]

13.03.2006

1.15 Romantik

1.15.1 Franz Schubert: Frühlingstraum

Traum	Realität
Frühling	Winter
Blumen	Eisblumen
Wärme, Licht	Kälte, Dunkelheit
Liebe (Maid)	Hähne, Raben

[In der Mitte, dazwischen:] Lyrisches Ich

20.03.2006

1.15.2 Robert Schumann: Frühlingfahrt

28.03.2006

Allgemein

B-Dur, $\frac{4}{4}$ -Takt, frisch

Form

Variiertes Strophenlied

20.03.2006

Strophe 1 = 2

28.03.2006

Strophen 3 und 6 ähnlich 1

Strophe 4/5 neu

20.03.2006

Tonart

Vier Takte Nachspiel [damit der Gedanke erhalten bleibt]

28.03.2006

Aussage

Strophe 1:

- Aufbruchsstimmung, fröhlich → marschartiger Rhythmus [Viertelnote gefolgt von einer punktierten Achtel- und einer Sechszehntelnote], einfacher Melodieverlauf (Volks-ton) [keine große verkünstelte Melodie], forte
- Begleitung: [Beginnt unisono (Gesang = Begleitung), dann harmonische Unterstützung, durchgängiger Rhythmus]

[Aussage der Strophen 4/5:

- Verlockung, Scheitern (?), Abkehr vom rechten Weg
- Neue Melodie; andere Vertonung
- Färbung nach Moll
- Harmonische Ausweitung
- Abwärtsführung der Melodie („hinunter in die Verlockung“)]

[Aussage der Strophe 6: Wie 1, aber mit dissonantem Nachspiel]

24.04.2006

[Alles wiederholt sich → Strophenform; bisschen was wiederholt sich → variierte Strophenform; alles anders → durchkomponiertes Stück]

1.15.3 Franz Schubert: Die Wetterfahne

- Klaviervorspiel: Einführung in Atmosphäre (Windböen)

- Beschreibung: Auffälliger Rhythmus: [drei Sechszehntel gefolgt von drei Achteln], Triller, Thema absteigend, legato, Wellenbewegung, unisono
[Vertikaler Kringel vor Note ← Akkordbrechung]
- Motivisches Material durchzieht das gesamte Stück.
- Vorspielt entspricht Nachspiel → Erstarrung, keine Entwicklung
- Singstimme: [Halbtonschritte (= Unglück, Schmerz), plötzliche Sprünge]
- [Ambivalenz doofes-bürgerliches-Leben ↔ Qual-bei-unbürgerlichem-Leben-doch-irgendwie-doof]

09.05.2006

1.15.4 Gattungsschwerpunkte der Romantik

- Kunstlied: Schumann, Schubert
- Programmsinfonie: „Till Eulenspiegel“ (Richard Strauß), „Symphonie fantastique“ (Hector Berlioz)

[Absolute Musik: Musik ohne Programm]

[Programmmusik ist ohne Text, nur grobes Thema. Die Vertonung eines Texts (so wie's beim Kunstlied der Fall ist, IIRC) ist was anderes.]

Programmmusik	Absolute Musik
Liszt: Inhalt bestimmt Form	Schumann: Auge wird geleitet, Ohr ist nicht mehr frei Hanslick: Formen sind Inhalt der Musik

1.15.5 Hector Berlioz: Symphonie Fantastique

Komponist

Hector Berlioz (1803–1868); musikalisch-literarische Doppelbegabung

Idée Fixe

Idee/[Symbol] der Geliebten und seiner Leidenschaft

15.05.2006

Gliederung:

A

Takte 72–86

Vordersatz/Nachsatz

Variierte Sequenz

B

Takte 87–102

3-malige Sequenz

Seufzer! (Sekunde abwärts)

C

Takte 103–111

Große Sprünge

Triolen

Chromatische Abwärtsbewegung

09.05.2006

Besetzung

Geige

Ausdrucksgehalt

Aufgeregt, unausgeglichen, romantisch, (fröhlich), labil

[Dynamik

Sehr wechselhaft; plötzliche, eruptive Ausbrüche; man kann sich nicht so einfach ´reinflinden, weder immer piano noch immer laut]

Expressive Dynamik, viele >, <, sf⁵

Wechselnde Tempi

Uneinheitlicher Rhythmus

Verschleierte 1 [kein gerader, deutlicher Takt, sondern: Note 1 wird eigentlich am seltesten gespielt (man erreicht das durch z.B. Überbindungen)]

15.05.2006

[Sekunde abwärts = Seufzer; Symbol für Schmerz/Sehnsucht/etc.]

19.09.2006

⁵kurze Betonung

1.16 Die Nacht im Expressionismus

1.16.1 George Grosz (1915): Nachtstück

grell, chaotisch, ver-rückt, Trostlosigkeit

→ Psychologisierung

1.16.2 R. Schumann: Mondnacht

Felder, Wälder, Blütenschimmer, still

→ romantisch ←

sternklar

→ Sehnsucht, träumerisch

→ Ruhe ←

1.16.3 R. Schumann: Zwielficht

schaurig, tückisch, Grauen, Krieg, verloren, Hüte Dich

→ bedrohlich

→ Wahrsamkeit! ←

1.16.4 A. Schönberg: Nacht

töten, finster, schwarz, verloren, mordernd, Duft, Himmel, Ungetüme

10.10.2006

Die Nacht bei Schönberg: unsterbliche Mittel [XXX?]

- Extrem tiefe Lage
- Tiefe Instrumente
- Extreme Sprechweise [XXX]: am Steg, Flatterzunge
- Chromatik
- Extreme Dynamik
- Vertonung von Wortleben

Neue Wege für die Kunst

Tradition gegen Moderne?

10.10.2006

1.17 Arnold Schönberg (1874–1951) und seine Zwölftonmethode

1.17.1 Kompositionsprinzipien

Der Komponist bildet aus den zwölf chromatischen Tönen eine Reihe.

- Bei der Komposition darf, von unmittelbaren Tonwiederholungen abgesehen, kein Ton wiederkehren, bevor nicht alle elf übrigen Töne erklingen sind.
- Die Reihe kann in Originalgestalt, in der Umkehrung, im Krebs und in der Umkehrung des Krebses verwendet werden. Diese Reihenformen nennt man Modi.
- Die Modi können transponiert werden.
- Die Reihe kann horizontal verlaufen oder vertikal zusammengefasst werden.
- Die rhythmische und dynamische Gestaltung ist frei.

06.12.2006

[Schönberg war Jude; seine Musik wurde vom NS-Regime verboten.]

24.10.2006

1.17.2 Das Neue bei Schönberg

- Auflösung von Hierarchien innerhalb des Tonsystems
- Emanzipation der Dissonanz
- Neues Tonsystem (zwölf gleichwertige Töne ohne Grundtonbezug)
- Neue Behandlung der Stimme, zwischen Sprache und Singen

Arnold Schönberg ist Begründer der „neuen Wiener Schule“

→ Alban Berg (1885–1935)

→ Anton Weber (1883–1945)

Die Weiterentwicklung des Neuen

- Auflösung der traditionellen Notenschrift
 - grafische Notation ab 1960
 - Genauigkeit sehr unterschiedlich, meist freier
- Festlegung aller Parameter der Musik nur noch mit Computer realisierbar
 - serielle Musik [festgelegte Sequenz, Lautstärke, Rhythmus, Geschwindigkeit]

07.11.2006

1.17.3 Rückgriff auf traditionelle Elemente

- Instrumentalbesetzung (Cembalo [bekannt v.a. aus dem Barock], Zink [XXX?])
- Zitate (rhythmisch, melodisch, harmonisch)
- Formen (Fuge, Sonatenhauptsatzform, Suite)

[Wieso macht man das?

- Antworten, (beispielsweise politische) Kommentare
- Kommerzielle Interessen
- Gutes Zusammenpassen mit der Atmosphäre
- Verwendung als „Stilmittel“; Transport von Aussagen durch die mit den Rückgriffen verbundenen Assoziationen (beispielsweise Himmel = Bach-Choral)
- Form/Struktur einfach notwendig bei längeren Stücken (zur Umklammerung); reines Chaos zu hart]

Beispiel: „Everything gonna be alright“ von Sweetbox

Grundlage: „Air“ von Johann Sebastian Bach aus Orchestersuite

Charakteristik: ruhig, lineare Melodie, Streicher

[Beispiel: Türkischer Marsch]

14.11.2006

1.18 Opera seria

1.18.1 Kult um Kastraten – die Opera seria [Barock] in der Kritik

Inhalt:

- Römische/griechische Mythologie [aber nicht geschichtsgetreu; stattdessen Intrigen, Verwirrung etc.]
- Szenische Pracht

[Wieso überhaupt Kastraten?

- Ursprünglich: Besetzung von Frauenrollen notwendig, aber Verbot des Singens von Frauen durch die Kirche
- Probleme: Medizinische Komplikationen; viele schlechte Sänger (vor der Kastration weiß man ja nicht, ob aus dem mal ein guter Sänger wird); schlechter Stand in der Gesellschaft, wenn man nicht gerade teh star war
- Kastratenkult: Man ging in die Oper um die Kastraten zu sehen, und nicht der Musik/Oper/Aussagen willen]

[Wieso Kastraten als Sänger von Herrschern? – Abgrenzung vom restlichen Volk und von der Natur (→ Überhöhung der Unnatürlichkeit); schöner Klang; Schwierigkeit des hohen Singens]

[Story der gehörten Händel-Oper: Typ bringt Kopf vom besiegten Gegner Caesar; der meint, WTF wo ist die Ehre hin etc.]

Bühne:

- Kontrast der gegenübergestellten Gefühle
- Affekte, keine Individualität
- Statik, keine Aktion

- [Feste Erkennungselemente, beispielsweise Schwert→Herrscher oder halb zerissene Kleidung→Untertan]
- Stereotyper Ablauf: Rezitativ (generalbassbegleiteter Gesang) → Handlung [Musik zweitrangig; nur Zweck der Überleitung]
- Bravourkunst durch Kolorationen
- [Wiederholungen, damit die Sänger zeigen konnten, was sie drauf hatten; keine neuen Ideen]
- Besetzung mit Kastraten → Starkult

[Cembalo als typisches basso-continua-Instrument]

[Rezitativ und Arie immer abwechselnd]

Ablehnung der Tradition – Christoph Willibald Glucke (Opernreformer; 1814–87)

[Grundidee: Weg von der Produktion der Sänger, zurück zur Musik]

Kritik:

- Musik wird durch Sänger lächerlich gemacht.
- Musik dient nicht mehr dem Drama.
- Musik darf nicht der Show dienen.

Seine Musik:

- Einfache Melodien
- Das Wahrhaft Menschliche ausdrücken, keine kalte Schönheit
- Größere Zusammenhänge durch Recitativo accompagnato [statt secco; viel stärkere Begleitung]

27.11.2006

[Auch bei Glucke noch Einsetzung von Kastraten, aber nicht mehr in dem Maße bzw. in der Bedeutung]

[BTW, unser Unterrichtskonzept: Neu vs. alt; Rückgriffe aufs Alte]

[Stilmittel bei XXX (neu1): Sonatenhauptsatzform, Choralzitat, tonales System, (großes) Orchester, thematische und motivische Verarbeitung/Arbeit]

[Stilmittel bei XXX (neu2): Bimetrik [Melodien unterschiedlicher Taktarten erklingen zugleich], erweiterte Tonalität, sehr viel Arbeit mit Dissonanzen (vergleichbar mit Filmmusik), Taktwechsel]

[Argumente über den Kampf neu vs. alt:

- Einfallslosigkeit
- Mangel an Originalität
- „Wer kann sagen, wo »vorwärts« liegt?“
- „Jedes Kunstwerk muss ein ganz neues Element bei sich haben“
- Fortschritt nur um den Fortschritt willen
- Übernahme nur der Struktur, nicht des Inhalts
- Altes als Quelle
- Nur reines Handwerk; keine eigentlichen kreativen Ideen]

02.12.2006

[Argumente, geordnet]

[Kontra Tradition]

- Handwerkliches Können (akademisch)
- Epigonentum
- Reaktionäre Haltung, konservativ
- Wandeln in ausgetretenen Bahnen
- Mangel an Originalität

[Pro Tradition]

- Ansatzpunkt für neue Entwicklungen

- Sicherung der Kontinuität des Schöpferischen durch Tradition
- Anregung der Gegenwart

[Neutral gegenüber Tradition]

Stilkopie und nostalgisches Schwärmen bringt Kunsthandwerk hervor.

[Pro Moderne]

Persönlicher Ausdruck, individuelle Idee

[Kontra Moderne]

- Wo liegt vorwärts?
- Nicht jede Avantgarde ist zukunftsweisend.

Goethe: „Kein Sehnen nach Vergangenheit, das ewig Neue gestaltet sich aus den erweiterten Elementen des Vergangenen“

[XXX: Richtig heißt es wohl „Es gibt kein Vergangenes, das man zurücksehnen dürfte, es gibt nur ein ewig Neues, das sich aus den erweiterten Elementen des Vergangenen gestaltet“]

[BTW, wichtiges Merkmal für Moderne: „Geräusche“ statt Melodie]

[Das Fehlen von Struktur kann darauf hindeuten, dass der Komponist eine bestimmte Stimmung auszudrücken versuchte.]

06.12.2006

[Paul Hindemith: Neoklassizist, Meinung: Ständige Suche nach Neuem langweilig, Sucht; der Antrieb ist nicht mehr Kreativität etc., sondern nur die Suche nach Neuem um des Neuen willen]

02.12.2006

1.19 Brown und Pärt: Zwei Komponisten des 20. Jahrhunderts

1.19.1 Earle Brown (Dez. 1952)

- Grafische Notation
- Besetzung beliebig
- Performance, ständig [= bei jedem Spielen] neu

→ Interpret, Improvisation/Aleatorik

1.19.2 Arvo Pärt („Klavierstück für Alina“)

- Traditionelle Notenschrift [aber mit Einschränkungen: beispielsweise fehlen die Notenhäse und die Takteinteilung ist würr]
- Klavier
- Hinwendung zur Konsonanz
- Rückgriff aufs Mittelalter; Anklänge an gregorianischen Choral
- Stil: Tintinnabula [„Glöckchensound“]

→ Neue Einfachheit

06.12.2006

1.20 Musik und Politik

Politische Musik findet sich in jeder Staatsform, im Widerstand, in Revolutionen. [Beispiele: Jazz, Blues; Nationalhymnen]

1.20.1 Ziele

- Zusammenhalt, Gemeinschaft
- Aufruf zur Veränderung, Gegenwehr
- Schaffung von Bewusstsein für Missstände
- Verherrlichung
- Ausgrenzung Anderer
- Erziehung zur Zivilcourage
- Rechtfertigung von Aktionen

1.20.2 Musik im Dritten Reich

Charakteristik der NS-Herrschaft: totalitär, antisemitisch

Folge für die Musik: Zensur, Jazz war verboten, jüdische Komponisten wurden verboten (A. Schönberg, F. Mendelssohn-Bartholdy)

[Vorwürfe: schlecht, entartet, bolschewistisch (Kulturbolschewismus), Beschmutzung der reinen, schönen Musik; nicht: musikalische, inhaltliche Vorwürfe]

[Funktionen:

- Nachgrölen der Parolen ohne zu denken
- Zieht auf Gefühle, nicht Verstand ab
- Waffen gegen die Widersacher
- Bekenntnis der Zugehörigkeit zum NS-Regime

(Teilweise kommt sowas sogar in Kirchenliedern vor: Da soll beispielsweise Gott die Feinde niedermetzeln; die Melodie ist unabhängig vom Inhalt positiv.)

[Werte:

- „Das, was man tut, ist richtig“
- Definitives Feindbild (nicht einfach nur irgendein „das Böse“, sondern ganz speziell die Juden etc.)]

[Inhalte: Kampf, Ehre, Vaterland]

[Punktierung ist ein Stilmittel, was eine gewisse Schärfe ausdrückt; charakteristisch für Märsche]

1.20.3 [„Weil der Mensch ein Mensch ist“ von Hans Eisler

- e-Moll
- Langsamer Marsch
- Bewegt die Herzen jetzt nicht tehermäßig

- Einfache Melodie (klar – schließlich soll das Volk es singen können)
- Inhalt: Appel ans Menschsein, Auflehnung gegen Ungerechtigkeit und Armut]

09.01.2007

1.20.4 Musikalische Merkmale [von politischen Liedern]

- Einfache Melodien (Dreiklangmelodik)
- Marschrhythmus
- Einfache Harmonik

→ gut zu merken, „gröhlfähig“

Mitunter Anlehnung an bekannte Volkslieder (Kontrafraktur)

15.01.2006

2 Hausaufgaben

2.1 1. Hausaufgabe

2.1.1 Vergleich der Biografien von Bach und Händel

Bach:

- * 21.3.1685 in Eisenach (Thüringen; Julianischer Kalender)
- † 28.7.1750 in Leipzig (Sachsen)
- Orgel- und Cembalovirtuose
- Zu Lebzeiten eher wenig Beachtung (im Gegensatz zu Händel)
- Kontakt mit Kirchen- und Orgelmusik durch Johann Christoph Bach (Cousin von Bachs Vater) und Johann Christoph d. J. (Bachs Bruder)
- Lateinschule ab acht Jahren, weitere Ausbildung bis zur Prima

- Verdienung des Lebensunterhalts durch Musik (u.a. als Hoforganist und später Konzertmeister in Weimar)
- Heirat mit Maria Barbara Bach 1707 (sechs Kinder), Tod Marias 1720, Heirat mit Anna Magdalena 1721 (13 Kinder)
- Beeinflussung von u.a. Vivaldi und Telemann (Transkriptionen, Übernahme ihrer Stile)
- Kompositionen: alles außer Opern
- Protestantisch-lutherische Prägung von Bachs kirchlichen Werken
- Einsatz für die Weiter- und Neuentwicklung von Instrumenten, Erfinder der wohltemperierten Stimmung; Orgelinspekteur
- Viele Reisen und Umzüge innerhalb Deutschlands

Händel:

- * 23.2.1685 in Halle (Saale; Sachsen-Anhalt)
- † 14.4.1759 in London
- Problemlose Kindheit wegen Beruf des Vaters
- Kontakt mit Musik mit acht Jahren; Begeisterung des Herzogs von Weißenfels
- Musiker in Hamburg
- Reise nach Italien 1706 (mit Ablehnung der Angebote adliger Mäzenen; Reise auf eigene Rechnung); dreijähriger Aufenthalt in Italien
- Umzug nach London 1712; englischer Staatsbürger ab 13.2.1726
- Ab 1751 Probleme mit seinem Augenlicht, trotzdem weitere musikalische Aktivitäten
- Kompositionen: alle Typen

- Arbeitsstil: Datierung, Ausarbeitung der Grundgedanken wie Melodien und Begleitungen, Datierung, dann erst Rezitative, Mittelstimmen etc.
- Einbeziehung der Kompositionen anderer ↔ englischer Geniebegriff des 19. Jhd. („original schaffende Genie“)
- Berühmtheit schon zu Lebzeiten